



neu markt 17domani

Ausgabe #8

ICONS

ZU GAST IRIA DEGEN

Die Farben unaufgeregt, die Linien klar und ruhig, über allem schwebt unaufdringlich das Gefühl von materieller Sorglosigkeit: Wer sich für zeitlose und international verständliche Interiors interessiert, kennt den Namen Iria Degen. Immer wieder mal trifft man Iria Degen in den Räumen von Neumarkt 17, wo sie

sich inspirieren lässt und Möbel für ihre Projekte begutachtet und einkauft. Wir haben die Gelegenheit genutzt und Iria Degen zu einem Gespräch eingeladen – am tiefsten Punkt der Raumflucht, wo sich im Rahmen leidenschaftlicher Debatten einst die Zürcher Architekturszene begegnete.







▲ Iria Degen im Gespräch mit Andreas Schwarz bei Neumarkt 17.

▲ Eleganz trifft Diskretion: Paravent Lou Lou von Iria Degen für Röthlisberger Collection.

Die Unternehmerin schwenkte nach absolviertem Studium der Rechte in Zürich auf das Gestalten von Räumen um und ist damit seit 23 Jahren erfolgreich. Im Büro unter ihrem Namen sind rund vierzehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig und es zeugen mittlerweile zahllose Projekte von ihrem Können. Im Zug ihrer Interior-Projekte hat Iria Degen eine eigene Kollektion von Möbeln entworfen und ist parallel als Designerin für Markenhersteller tätig. Kürzlich in diesem Bereich lanciert wurde der multifunktionale Paravent Lou Lou für die Röthlisberger Kollektion – das elegante Design steht prototypisch für den einfühlsamen Esprit und den Sinn für Diskretion der wohl meistbeschäftigten Innenarchitektin der Schweiz.

Aufzeichnung des Gesprächs: H. G. Hildebrandt

ANDREAS SCHWARZ: Iria Degen, wir haben kürzlich in Baden das neue Bad von Mario Botta besucht, mit einem Interior Design von Ihrem Büro – wie war die Zusammenarbeit?

IRIA DEGEN: Das war natürlich eine sehr spannende und lehrreiche Sache, die uns durchaus forderte. Die Bäder von Mario Botta sind von den Oberflächen her tendenziell roh und reduziert, was auch ihren Charme ausmacht. Aber als Badegast in einem Spa will man mit solchen Elementen nicht unbedingt in Hautkontakt kommen, sondern sich aufgehoben fühlen. Unsere Aufgabe ging deshalb über die reine Platzierung von Mobiliar hinaus. Viel mehr ging es darum, etwas zusätzliche Sinnlichkeit ins Spiel zu bringen, ohne den Gesamteindruck zu verfälschen. Es ist schön, dass wir darauf sehr gute Rückmeldungen bekommen.

Das heisst konkret?

Wir durften zum Beispiel das Farbkonzept überprüfen und konnten andere wichtige Inputs liefern. Generell zählt es zu unseren Qualitäten, dass wir zwar eine Aussensicht einbringen, uns jedoch auch gut zurücknehmen und eine gegebene Architektur mit unserer Arbeit ergänzen können.

Wie kommt man zu solch grossen Aufträgen?

Dieses Mandat geht zurück auf das Jahr 2003, als wir für die Rehaklinik Bad Zurzach den Eingangsbereich gestalteten. Sie ist Teil der «Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden», die auch das Botta-Bad besitzt. Im Bereich der sogenannten Healing Architecture sind wir also schon seit zwanzig Jahren tätig und wir haben in dieser Kategorie seither richtig grosse Projekte verwirklicht. Dabei haben wir eine Menge Wissen über Funktionalität erworben und können heute sehr viel Mehrwert zu solchen Projekten beitragen. Die Aufträ-

ge umfassten zum Beispiel das Haupthaus der Hirslanden-Klinik, die Unispital-Dépendance im Circle beim Zürcher Flughafen und gerade jetzt das Kantonsspital Aarau. Mir persönlich entspricht das sehr, ich stamme ja aus einer Ärztfamilie.

Bei solchen Mandaten verdeutlicht man die Mission des Unternehmens. Wie würden Sie im Gegensatz dazu Ihre privaten Kundinnen und Kunden typisieren?

Das sind kultivierte Menschen, die über alle Lebensbereiche hinweg hohe Ansprüche haben und diese verwirklichen wollen. Ein Interior von uns soll über mehrere Jahrzehnte hinweg Freude machen. Heruntergerechnet auf ein Jahr ist ein gutes Interior Design deshalb schlicht eine nachhaltige Investition. Wenn man dem Wohnen einen hohen Stellenwert einräumt, sich aber um die Einrichtung nicht kümmern kann oder es sich nicht zutraut, dann kommt man zu uns. Wir bieten Entscheidungshilfen und wir sorgen im Raum für eine visuelle sowie eine logische Hierarchie. Meine Interiors schaffen eine gute Basis für das Leben und die damit verbundene Entwicklung. Zuhause soll man Energie tanken und seinen Gedanken freien Lauf lassen können.

Wie geht die Beratung vor sich, haben Sie ein spezielles Rezept – insbesondere, wenn es Möbel aus früheren Einrichtungen zu integrieren gilt?

Es beginnt mit Zuhören. Ich frage, was vorhanden ist und überlege mir, was man wo integrieren kann. Man steckt gemeinsam eine mögliche Welt ab. Wir respektieren bestehende Einrichtungen, das erfordert unsere Empathie und unser tiefes Verständnis für die persönliche Geschichte einer Familie. Im privaten Bereich wollen wir eine persönliche Ausstrahlung erreichen, nicht die Atmosphäre eines Fünfsterne-Hotelzimmers. Es ist allerdings so, dass man unsere



▲ Auf der Höhe: Interior im Bergdorf Andermatt.

▲ Wohlbefinden an der Limmat: Interior für das Botta-Bad in Baden. Fotos: © Rainer Schär.

Arbeiten für private Kundinnen und Kunden viel weniger zu sehen bekommt, weil die meisten ihre Häuser aus Diskretionsgründen nicht zeigen mögen.

Verläuft die Zusammenarbeit mit den Kundinnen und Kunden so harmonisch und entspannt wie die Einrichtung am Ende wirkt?

Natürlich werden manchmal unterschiedliche Ansichten diskutiert, aber sehr oft kommen wir am Ende gemeinsam auf den Ausgangspunkt eines Konzepts zurück.

Von Andrée Putman habe ich gelernt, die >>



▲ Fließender Übergang:
Auch Aussenräume sind
Wohnräume.

► Behaglich und ausdrucks-
stark: Empfangsbereich
im Hotel Märthof, Basel.
Fotos: © Rainer Schär.

>>

Kundinnen und Kunden als meine Partner
zu sehen und Optionen offenzulassen.

Was haben die sogenannten Ikonen unter den Möbelklassikern für eine Rolle in diesem Zusammenhang?

Beim Einsatz von Iconic Pieces bin ich eher
zurückhaltend. Solche bekannten und mit
Bedeutung aufgeladenen Möbel setze
ich nur als Highlight ein. Sie dürfen nicht
konkurrenziert werden oder in der Gruppe
auftreten – eben aus Gründen der Hierar-
chie. Man muss sich entscheiden.

Besitzen Sie selbst ein solches Stück?

Iria Degen Interiors AG

Iria Degen wurde 1969 in der Schweiz geboren
und studierte zuerst Jura an der Universität
Zürich. Nach dem Studium entschloss sie sich je-
doch für eine Ausbildung zur Innenarchitektin an
der École Camondo nach Paris zu gehen. Dort
arbeitete sie unter anderem für das renommierte
Innenarchitektur-Büro von Andrée Putman als
Projektleiterin. Seit Februar 2000 ist Iria Degen
selbständig mit Büros zuerst in Paris und seit
2003 in Zürich. Ihr Stil zeichnet sich aus durch
schlichte Formen, dezente Farben, zeitloses
Design und qualitativ hochstehende natürliche
Materialien. Iria Degen arbeitet international und
ist in Berufsvereinigungen sowie Jurys ebenfalls
international sehr aktiv. www.iriadegen.com

Ich habe eine Bank von Harry Bertoia für
Knoll International, die mich seit Jahrzehn-
ten durch mein Leben begleitet. Ich habe
einen sehr starken Bezug zu ihr und finde
immer einen Platz für sie.

Beim Einrichten spielt oft auch die Kunst eine wichtige Rolle.

Wir beraten unsere Kunden auch in dieser
Hinsicht, allerdings vordergründig, was die
Integration im Raum angeht. Und natürlich
bin ich an Kunst sehr interessiert, wir ar-
beiten mit Partnern zusammen, die diesen
Bereich abdecken. Letztlich ist aber Kunst
noch viel persönlicher als Einrichtung.
Wenn man nicht strategischer Sammler ist,
muss man sich ja gewissermassen in ein
Werk verlieben, um es anzuschaffen.

Das Büro umfasst mittlerweile rund vier- zehn Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Was für ein Typ Mensch passt in Ihr Team?

Nebst der stufengerechten beruflichen
Kompetenz ist uns sehr wichtig, dass die
Person auch menschlich gut ins Team passt.
Neugierig, offen, positives Denken, schnelle
Auffassungsgabe und Zuverlässigkeit ist
gefragt. Anpacken muss man können! Bei
unseren internationalen Projekten sind
zudem die Sprachkenntnisse natürlich wert-
voll. Ich frage auch immer, wie das familiäre
Umfeld aussieht, es sagt meistens viel aus.

Sie haben zahlreiche internationale Projekte. Ich sehe auch in Ihrer Einrich- tungssprache ein Crossover zwischen skandinavischer Klarheit, norditalieni- schem Prestige und Schweizer Präzision, kommt das ungefähr hin?

Für die Arbeit im Ausland arbeite ich gern
mit Partnern aus den jeweiligen Regionen
zusammen, sei das damals für die Zim-
merli-Boutiquen weltweit oder jetzt für
das neue Marriott-Hotel in Luxemburg. So
können wir die jeweiligen regionalen Kul-
turen integrieren. Bei mir persönlich sehe
ich aber keine skandinavische Prägung, das



«Wir bieten Entscheidungshilfen und wir sorgen im Raum für eine visuelle sowie eine logische Hierarchie.»

Iria Degen, Iria Degen Interiors AG

wäre heller und farbiger. Die Ausstrahlung von Ruhe und Klarheit ist wohl eher auf mein asiatisches Erbgut und mein Aufwachsen in der Schweiz zurückzuführen.

Im Süden Mallorcas haben Sie ein eigenes Bauprojekt verwirklicht, das Ferienhaus Tres Hermanas (Drei Schwestern). Es sind drei unabhängige Wohneinheiten in einem Bau mit der für Sie typischen komfortablen Einrichtung in gedeckten Farben. Sind die Interiors von Tres Hermanas exemplarisch für Ihren Stil, der den Menschen eine gewisse international verständliche Sorglosigkeit vermittelt?

Könnte man so sagen! In Tres Hermanas sind Jahrzehnte der Erfahrung in Hospitality-Einrichtung eingeflossen und es wurde sehr stark aufs Detail geachtet. Wir haben alle Möbel für die Finca speziell

anfertigen lassen; alles ist massgeschneidert und kann nachbestellt werden.

Wie wichtig sind Prestige und Luxus bei Ihren Projekten?

Ich finde den Begriff Premium passender als Luxus. Wir achten darauf, dass Konzepte auf lange Zeit hinaus gültig sind und nicht so bald wieder etwas ersetzt werden muss. Ausserdem arbeiten wir am liebsten mit Materialien aus den Kollektionen und betreiben selten Aufwand für unnötige Spezialanfertigungen. Die Konzepte basieren auf dem, was wir in unserer Musterbibliothek haben. Wir können sagen, dass eine Einrichtung auf diese Weise im Vergleich zur Luxuslösung wesentlich günstiger zu stehen kommt. Andere mögen mehr riskieren, aber mir gefällt es, wenn meine Konzepte nach zwanzig Jahren noch gültig sind.